

**MARKUS COTTIN/CLAUDIA KUNDE/HOLGER KUNDE (Hg.), Thilo von Trotha.** Merseburgs legendärer Kirchenfürst (Schriftenreihe der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Bd. 7), Michael Imhof Verlag, Petersberg 2014. – 384 S., ca. 250 Abb., geb. (ISBN: 978-3-7319-0070-2, Preis: 39,95 €).

Die Ausstellung „Thilo von Trotha. Merseburgs legendärer Kirchenfürst“, welche 2014 im Merseburger Dom und im Kulturhistorischen Museum anlässlich des 500. Todestages stattfand, bildete den Startpunkt für eine Folge an weiteren Jubiläen und damit einhergehenden Ausstellungen rund um den Merseburger Dom. In den folgenden Jahren wurden in Merseburg immer wieder Ausstellungsprojekte umgesetzt, die die Forschung um den Dom und die Bischöfe auf ein neues Fundament stellten. Im Jahr 2021 findet die Reihe mit der etwas kleiner gehaltenen Schau anlässlich des Jubiläums zur 1 000-jährigen Domweihe vorerst ihren Abschluss. Anlässlich der Ausstellung zu Thilo von Trotha fand zudem eine Tagung statt, deren Beiträge vor kurzem veröffentlicht wurden (E. BÜNZ/M. COTTIN (Hg.), *Bischof Thilo von Trotha (1466–1514)*, Leipzig 2020). Der vorliegende Katalog vereint zehn Beiträge und setzt sich damit erstmals tiefgehend mit der Biografie des Merseburger Bischofs auseinander.

Thilo von Trotha prägte in seiner bemerkenswert langen Amtszeit als Bischof in besonderem Maße das heutige Aussehen des Domberges. Er wirkte jedoch auch über den mitteldeutschen Raum hinaus, war er doch in den politischen und kirchlichen Strukturen sowohl im Reich als auch darüber hinaus verankert. Die Rezeption Thilos verkürzte sich im Laufe der Zeit auf die ihm zugeschriebene Rabensage. In seinem Beitrag zum Wappen Thilos stellt VACLAV VOK FILIP die Wahrnehmung des Bischofs in den vergangenen Jahrhunderten vor und geht auf die Entstehung der Rabensage ein (S. 57–63).

Der Essayteil des Bandes mit zehn Beiträgen lässt sich in drei Teile gliedern. In einem allgemeinen einführenden Beitrag stellt ENNO BÜNZ zunächst die mitteldeutschen Bistümer nach ihren territorialen Grenzen, ihrer Sakraltopografie, der Besetzungspolitik durch die Fürsten von Sachsen und Brandenburg sowie mit Blick auf die geistlichen Karrieren der mitteldeutschen Bischöfe im späten Mittelalter vor (S. 15–35). Im zweiten Teil steht die Biografie Thilos im Fokus, wobei seine geistliche Karriere und sein Verhältnis zu den Wettinern sowie den Grafen von Mansfeld und den Herren von Querfurt umrissen werden, bevor schließlich sein Wirken im Hochstift und als Bischof generell angesprochen werden (MARKUS COTTIN, S. 37–55). Der Blick über das Merseburger Bistum hinaus erfolgt anhand der zahlreichen Reisen, die Thilo einerseits bereits vor seiner Amtszeit als Bischof unternahm – hier sei nur sein Studium in Perugia und Rom genannt – und die andererseits als Bischof hauptsächlich in Gefolgschaft der Wettiner stattfanden. Der dritte Teil beleuchtet Thilos Wirken aus kunsthistorischer sowie baugeschichtlicher Perspektive, wobei der Dom selbst ohne Zweifel das bis heute prägendste Objekt Thilos bildet. Den Auftakt in diesem Abschnitt stellt jedoch die Frage nach den Vorbildern Thilos dar, die vor allem unter den wettinischen Bauprojekten zu suchen und insbesondere unter den albertinischen Schutzherren zu sehen sind, wenn der Bischof etwa Künstler aus Leipzig beauftragte (MARKUS LEO MOCK, S. 75–83). Ebenfalls in den unmittelbaren mitteldeutschen Kontext einzuordnen ist der Schlossbau, wobei hier von Meißen und Dresden über Naumburg und Halle nach Magdeburg und Wittenberg geblickt wird und auch die Gebäude, die der Bischof auf seinen Reisen besucht haben dürfte, mit eingeschlossen werden (ANKE NEUGEBAUER, S. 85–89). Die wichtigsten Schritte der Baugeschichte sind von PETER RAMM nicht nur in einem Überblicksbeitrag bis in das 17. Jahrhundert zusammenge-

fasst worden, sondern auch mit einem Bauphasenplan anschaulich dargestellt (S. 91-113). Das bisher kaum beachtete Kapitelhaus wird hier in zwei Beiträgen eigens gewürdigt. Zunächst wird auf die maßgeblich durch Bischof Thilo geprägte Baugeschichte eingegangen (REINHARD SCHMITT, S. 115-121). Anschließend werden die Malereien im Wappensaal aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts behandelt, die ebenfalls auf Thilo von Trotha zurückgehen. Diese stellen in besonderer Weise die Lebensverhältnisse dar und bilden damit ein seltenes kunsthistorisches Fundstück des späten Mittelalters (FRIEDEMANN MEISSNER, S. 123-129). Schließlich wird auch das Nachleben des Merseburger Bischofs beleuchtet, der sich selbst in der Bischofskapelle des Domes einen eigenen Raum für seine Memoria schuf (CLAUDIA KUNDE, S. 131-142). Diese wurde bis Ausstellungsbeginn restauriert und bildet nicht nur für Thilo von Trotha, sondern auch für Bischof Thietmar einen Ort der Memoria. Besonders das vergoldete Epitaph Thilos zeigt die wichtige Stellung, die die Jenseitsvorsorge des Kirchenfürsten einnahm. Zugleich stellt die Bischofskapelle selbst einen Ausstellungsraum dar und ist im Katalog mit einem eigenen Abschnitt gewürdigt. Der Katalogteil lässt sich in die thematischen Teile Biografie, Baugeschichte, geistliches und weltliches Wirken sowie die Nachwirkung Thilos gliedern. Den Abschnitten sind jeweils Einführungstexte vorangestellt, die die übergeordneten Themen einordnen. Die fast 130 Ausstellungsobjekte sind mit Bildern und zum Teil recht ausführlichen Begleittexten (einige enthalten darüber hinaus auch Transkriptionen) versehen und bilden den Hauptteil des Bandes (S. 145-372).

Insgesamt spiegelt der Band den Forschungsstand zu dem bedeutenden Merseburger Bischof wider, der nun mit dem kürzlich erschienenen Sammelband erweitert wurde. Auch wenn die Beiträge in dem Tagungsband zweifelsohne den neueren Forschungsstand im Blick haben – was schlichtweg mit der großen zeitlichen Diskrepanz zwischen Tagung und Veröffentlichung der Beiträge zusammenhängt – so ist der Ausstellungskatalog dennoch nicht wegzudenken. Zum einen gibt es gleich mehrere thematische Aspekte, die im Sammelband nicht noch einmal aufgegriffen werden (hier sei nur auf einige kunstgeschichtliche Aspekte verwiesen), zum anderen sind durch die Ausstellung im Wesentlichen alle heute noch erhaltenen Objekte aus dem Leben des Merseburger Bischofs im Katalog vereint und mit einer Beschreibung versehen.

Leipzig

Lisa Merkel

**CHRISTINE HELMER (Hg.), *The Medieval Luther* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation/Studies in the Late Middle Ages, Humanism, and the Reformation, Bd. 117), Mohr Siebeck, Tübingen 2020. – XI, 301 S., Ln. (ISBN: 978-3-16-158980-5, Preis: 99,00 €).**

An der Epochenschwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit lebend ließ und lässt sich Martin Luther auf mehrfache Weise polarisierend verorten. Für die einen markiert Martin Luther den Beginn der Neuzeit und der protestantischen Identität, für die anderen, die den Reformator innerhalb seines spätmittelalterlich-katholischen Handlungsrahmens bewerten, ist er ein Häretiker, der die Kirche spaltete. Ausgehend von diesem Spannungsfeld zwischen neuzeitlichem und mittelalterlichem Luther-Bild versucht die hier zu rezensierende Publikation, eine Brücke zwischen beiden Polen zu schlagen, indem nach Kontinuitätslinien und dem „mittelalterlichen Luther“ gefragt wird. Der englischsprachige Tagungsband vereint die Beiträge der interdisziplinären Konferenz „Beyond Oberman: Luther and the Middle Ages“, die 2016 an der Northwestern University in den USA stattgefunden hat, und knüpft dabei an die Thesen Heiko A. Obermans an, der Martin Luther in seinem Denken und Glauben sowohl als